

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir haben uns in der Arbeitsstelle Eine Welt entschlossen, die vorliegende Arbeitshilfe zum Umgang mit sogenannter rechter Gewalt neu aufzulegen. Nach wie vor gibt es hierzu deutliche Zahlen, nachzulesen u.a. in den aktuellen Verfassungsschutzberichten der Länder. So hat z.B. die bundesdeutsche Skinhaedszene im Jahr 2001 weiter an Zulauf gewonnen. In Sachsenanhalt stieg die Zahl im Jahr 2001 von ca. 700 auf 750 Mitglieder.

Die Arbeitshilfe wurde aktualisiert und inhaltlich ergänzt durch einen Beitrag aus der Berlin - Brandenburger Kirche, der das Problem rechts geprägter Gewalt theologisch reflektiert. Hiermit wollen wir zu einer Auseinandersetzung in Kirchengemeinden und den Gruppen vor Ort anregen. Mit den Beiträgen will die Arbeitshilfe zu einer Versachlichung der Diskussion über Rechtsextremismus beitragen. Durch die Aufklärung mancher Irrtümer – z.B. in der Flüchtlingsfrage – soll den vereinfachenden Stammtischparolen wirksam begegnet werden. So soll zivilcouragiertes Verhalten gefördert werden.

„Alle Gewaltausübung braucht die Angst der Opfer, um das Bewusstsein der eigenen Macht zu stützen. Zivilcourage aber führt aus diesem Bannkreis heraus und entlarvt die innere Schwäche von Gewalt.“ (Konrad Raiser, Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen)

Ich hoffe, dass diese Arbeitshilfe dazu beiträgt, in unserer Kirche vermehrt solches zivilcouragierte Verhalten einzuüben.

Aus der Arbeitsstelle Eine Welt der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen grüßt Sie herzlich

Johannes Lewek, Referent für Friedensarbeit

Md im Juni 2003

Die 7 meistdiskutierten Ursachen des Rechtsextremismus:

Einheitliche klare Erklärungen kann niemand für das Phänomen Rechtsextremismus anbieten. Die folgende Zusammenstellung will eine notwendige Diskussion über verschiedene Ursachen anregen und Argumentationshilfen bereitstellen.

1. Die Politik konzentriert sich auf die Gewinner der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Steuerreform entlastet vor allem die Wohlhabenden, kürzt aber bei Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern. Kommunen müssen bei den Ausgaben für die Jugendarbeit sparen. Gewaltpräventive Arbeit unter Kindern und Jugendlichen ist so nicht möglich und Rechtsradikale Gruppen haben mit ihren Freizeitangeboten oft keine Konkurrenz.
2. Im Zuge der Globalisierung wird die Welt komplizierter und anonym. Viele Menschen fühlen sich wie ein Rädchen im Getriebe, das sie nicht beeinflussen können. Die Bindungskraft von Kirchen, Vereinen und Familien nimmt gleichzeitig ab. Die immer schnelleren und tieferreichenden Veränderungen erzeugen Angst und Ohnmachtsgefühl, die wiederum die Sehnsucht nach autoritären Strukturen und einem einfachen Weltbild befördert.
3. Fast 40 % der Deutschen sind politikverdrossen und 30 % sind systemverdrossen. Ausgehend von immer häufigeren Korruptionfällen in Wirtschaft und Politik schwindet das Vertrauen in die Demokratie. Dies bereitet den Nährboden für rassistisches Gedankengut, zu dem sich 30 % der Deutschen offen bekennen. Rechtsradikalismus reicht weit in die Mitte unserer Gesellschaft hinein.
4. Latent vorhandene rechtsradikale und fremdenfeindliche Argumente bekommen Aufwind durch bestätigende Äußerungen von Politikern. Wahlkämpfe werden auf Kosten von Ausländer geführt, Unterschriften gegen die doppelte Staatsbürgerschaft ge-

sammelt, offen über die Abschaffung des Grundrechts auf Asyl diskutiert.

5. Besonders für ostdeutsche Jugendliche sind die sozialen und psychischen Folgen der Wiedervereinigung noch lange nicht überwunden. Viele fühlen sich als Verlierer der Einheit. In dieser Gruppierung liegt ein gefährliches Frustpotential, zumal ein ungezwungener Umgang mit Ausländern in der DDR nicht üblich war und nicht geübt werden konnte.
6. Hauptschulen werden von der Bildungspolitik vernachlässigt. Hauptschüler setzen sich meist zu wenig mit dem deutschen Nationalsozialismus auseinander und Können mit gesellschaftspolitischen Diskussionen nichts anfangen, es fehlt an Selbstbewusstsein. So sind sie offener gegenüber den einfachen Argumenten der Rechten Gruppierungen.
7. Jugendliche und junge Erwachsene die „es geschafft“ haben entwickeln einen „Wohlstandschauvinismus“, durch den sie ihren neuen Reichtum gegenüber den „Verlierern“ rechtfertigen können. Die rechtsextreme Ideologie von der „Ungleichheit“, die bestimmte Personengruppen (z.B. Obdachlose, Behinderte, Ausländer) als „minderwertig ansieht, kommt ihnen dabei gelegen.

(Nach: „Den braunen Vormarsch stoppen“, Publik-Forum Dossier)

„Rechts“ – notwendige Unterscheidungen und Erkennungsmerkmale

(zusammengestellt von Johannes Lewek)

Rechts ist nicht gleich rechts. Wer gezielt auf das Äußern rechten Gedankengutes eingehen möchte, muss differenziert und sensibel

wahrnehmen. Dazu möchte die folgende Zusammenstellung beitragen:

Der **Rechtspopulismus** lehnt Gewalt als legitimes Mittel ab. Er grenzt sich gegen Rechtsextremismus ab. Im Mittelpunkt steht die „selbstbewusste Nation“, die nicht länger in Frage gestellt werden soll. „Auschwitz“ dürfe nicht länger als „Moralkeule“ eingesetzt werden. Die Verbrechen der Nationalsozialisten werden zwar nicht angezweifelt, jedoch gleichzeitig betont, dass das Hitlerregime ja auch einen Modernisierungsschub hervorgebracht habe. Der Rechtspopulismus verlangt ein entschiedenes Durchgreifen der Polizei und einen kontrollierten Zuzug „brauchbarer“ Ausländer.

Auch **Rechtsradikale** gelten (l. Verfassungsschutz) noch als gewaltfrei. Im Gegensatz zu Rechtspopulisten sind sie ausgeprägt nationalistisch und ausländerfeindlich. Die Orientierung an einer „Volksgemeinschaft“, die ihre Basis in der eigenen Privatheit findet, spielt eine entscheidende Rolle. Daher finden rechtsradikale Parteien (DVU, Republikaner) keinen Bezug zu einer bürgerlichen Öffentlichkeit und fallen in den Parlamenten durch Passivität auf.

Rechtsextreme haben zum Nationalsozialismus ein ungebrochenes Verhältnis. So bekundeten junge NPD-Mitglieder auf ihren Protestmärschen gegen die Hamburger Wehrmachtsausstellung ihre Sympathie für Landser und SS-Männer.

Auch für den Rassismus, Antisemitismus und die antibürgerlichen, antikapitalistischen und antiparlamentarischen Grundhaltungen der Nationalsozialisten zeigen sie offene Sympathie. Das rechtsextreme Weltbild ist geprägt von einem klaren Freund-Feind-Schema, in dessen Zusammenhang sie Körpermetaphern verwenden („Zecken“, „Parasiten“). Für die „Abwehr“ der Feinde legitimieren sie auch

Gewalt. Sie sehen sich selbst verfolgt und entrechtet und zugleich als Mitglieder einer neuen Elite, die als einzige über ein einheitliches volkstreuces Weltbild verfügen.

Neonazis sind grundsätzlich gewaltbereit und halten sich für den einzigen Gegenpol zur Staatsmacht, die sie zutiefst verachten. Sie halten sich für einen legitimen „nationalen Widerstand“ und Nachfolger der SA. Sie verfolgen 2 Ziele: Der Kampf gegen Ausländer als Gefahr für die „Volksgemeinschaft“ und die Revision eines Geschichtsbildes, das für sie linkslastig geprägt ist.

Erkennungsmerkmale rechter Gesinnung:

Das verbreitetste Kennzeichen sind die 3 Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot als Grundmuster für die Reichskriegsfahne, auf Aufnäher, Ärmelband, Plakat usw.

Beliebt sind daneben Zahlencodes. So steht die „88“ für die verbotene Grußformel „Heil Hitler“ (Der Buchstabe „H“ ist der achte im Alphabet).

Die verbotene Grußformel kann man auch durch das Tragen von T-Shirts der Marke „Helly Hansen“ verschlüsseln.

Daneben gibt es Ersatzkennzeichen für verbotene Symbole.. Die „Schwarze Sonne“ steht für die „SS“-Runen, Thors Hammer und keltische Triskele ersetzen das Hakenkreuz.

Das Tragen der Schuhmarke „Lonsdale“ und neuerdings „CONDSDAPLE“ gilt in rechten Kreisen als Bekenntnis zur NSDAP.

Über die Ursachen rechts geprägter Jugendgewalt wird viel diskutiert. Pädagogen weisen u.a. auf heute fehlende klare Erziehungskriterien hin und eine zunehmende Verunsicherung der Eltern. Als Beispiel einer Orientierung für die Erziehung seien hiermit die „Zehn Gebote zur Vorbeugung“ zur Diskussion gestellt.

Autorin: Eva Zeltner (Psychologin und Autorin, Hamburg)

1. Selbstvertrauen aufbauen, Nächstenliebe beginnt mit Eigenliebe

Selbstvertrauen basiert größtenteils auf dem in der Kindheit erworbenen Selbstbild. Kinder spiegeln sich in den Augen von Eltern und Lehrern und sehen sich selbst mit deren Brille. Wer sich über ein Kind lustig macht, beschämt und verunsichert es. Positive Fähigkeiten sollen von klein an verstärkt, Schwächen nicht dauernd kritisiert werden. Loben, wenn es angebracht ist, bestrafen nur im Notfall. Bindung und Liebe zum Mitmenschen entstehen auf der Basis einer gesunden Eigenliebe.

2. Kinder brauchen Grenzen

Allzuviel Freiheit kann Chaos bedeuten. Kinder verzweifeln an Erwachsenen, die sich ihnen dauernd entziehen. Halt finden sie, indem sie die eigenen und die Grenzen anderer spüren. Rhythmen strukturieren die Zeit: ein geregelter Tagesablauf, kleine Rituale, z. B. Gute-Nacht-Geschichten. Eltern, die zehnmal nein sagen, zuletzt aber nachgeben, erziehen kleine Tyrannen, die sich allmächtig erleben, weil sie erfahren, dass ihre Wünsche dank Gebrüll in Erfüllung gehen. Erziehung, die Versagungen bewusst ausklammert, raubt Kindern eine wichtige Erfahrung und erschwert ihnen den Realitätsbezug. Machen wir das Kind aber mit den Regeln des Zusammenlebens vertraut, entwickelt es soziale Kompetenz. Wenn Heranwachsende Schwächere bedrohen: nicht feige wegsehen sondern eingreifen oder Hilfe holen. In brenzligen Situationen hoffen

kindliche Opfer auf Hilfe, und „Täterkinder“ erwarten eine überlegene Reaktion. Fehlen positive Vorbilder, orientieren sich immer mehr Jugendliche an den Helden der Brutalos, an Jugendbanden oder der Propaganda von Rassisten und Sekten. Erwachsene müssen den Mut aufbringen, den Jugendlichen auch Reibungsflächen zu bieten und sich nicht anzubiedern. Zivilcourage und Verantwortung sind gefragt.

3. Inkonsequenz ist die Mutter der Tyrannei

Aus Angst, Fehler zu machen, betreiben viele Eltern eine Wankelpädagogik. Wechselbäder zwischen Gleichgültigkeit und Strafen demütigen Kinder und beschämen im nachhinein die Erwachsenen. Statt Stabilität, Geborgenheit und Halt wird die eigene Ohnmacht weitergeben. Auf diesem Nährboden gedeihen Gewalt und Opferhaltung. Kinder fühlen sich aufgehoben bei liebevollen Eltern, die Klarheit vermitteln und den Erpressungen der kleinen Diktatoren widerstehen. Ohne Gewalt, aber mit Power und Humor. Körperstrafe ist immer ein Zeichen von Ohnmacht und Überforderung. Wiederholen sich Prügelattacken: ohne Scham bei Fachleuten Hilfe suchen!

4. Echte Entscheidungen anbieten. Verhaltensvertrag fördert Verantwortung.

Kinder sollten nicht zu früh zur Eigenverantwortung gedrängt werden – aber auch nicht zu spät. Schon Zweijährige können einfache Entscheidungen treffen, wenn die Eltern eine erste Wahl vorgenommen haben. Beispiel: Statt „Was willst du heute anziehen?“ – „Möchtest du lieber die grüne oder die rote Hose?“. Mit jedem Reifeschritt wächst der Entscheidungsspielraum des Kindes, werden Demokratie und Kompromissbereitschaft eingeübt. Ein Verhaltensvertrag erleichtert Schulkindern das Einüben in Selbstverantwortung

(Hamster füttern, Tisch decken, Zimmer aufräumen) Pflichten, aber auch Wünsche werden mit den Anweisungen der Eltern verglichen. Können Kinder ihre Bedürfnisse verbindlich unterbreiten, diskutieren, Vergleiche aushandeln und zuletzt einen Vertrag unterschreiben, wird es Ehrensache, sich daran zu halten.

5. Auch Väter gehören ins Kinderzimmer

Noch immer wird Müttern die Erziehungsarbeit überlassen. Vaterlose Kinder sind sozusagen die Norm, denn auch in den sogenannten intakten Familien treten die Erzeuger vor allem als Freizeitväter in Aktion. Immer mehr wird aber ein Zusammenhang zwischen abwesenden Vätern und Jugendgewalt festgestellt. Väter sind für Söhne das erste Identifikationsobjekt. Jungs werden heute aber fast ausschließlich von Frauen (Mutter, Lehrerin) erzogen, was Pascha- und Machohaltung begünstigt. Väter könnten den Söhnen zeigen, dass Männer, die den Haushalt schmeißen und Babys betreuen, keineswegs ihre Männlichkeit einbüßen. Auf eine originelle Idee kamen Alleinerziehende Mütter: Sie gründeten einen Klub und engagierten für ihre drei- bis fünfjährigen Söhne Fußballtrainer, die den Jungs auch emotionale Nähe geben.

6. Kinder haben ein Recht auf negative Gefühle und dürfen nein sagen, auch zu Körperkontakten.

Für Kinder ist es eine befreiende Erfahrung, ohne schlechtes Gewissen traurig, wütend und verletzt sein zu dürfen. Ihre Eltern zeigen Verständnis, indem sie ihnen ihr Gefühl nicht ausreden, die Trauer weder bagatellisieren noch mit Süßigkeiten wegtrösten. Kinder haben das Recht, Küsse und Berührungen, die sie nicht mögen, zu verweigern. Lernen, nein zu sagen, ist ganz wichtig. Die Mär vom coolen Jungen gehört in die Mottenkiste. Jungen haben nicht nur Fäuste, sie haben auch ein Herz: Statt Härte gegen sich und andere

soll ihnen Sensibilität antrainiert werden. Hier sind Väter die besten Vorbilder, sofern sie gelernt haben, Emotionen offenzulegen. Wer Liebe, Freude aber auch Wut von klein an äußern durfte, neigt weniger zu Gewalt.

7. Eltern / Lehrkräfte sind Vorbilder

Erwachsene sollen Ansprechpartner sein, die im Notfall auch schützend eingreifen. Erziehende, die weder Orientierung noch Halt vermitteln, geraten bald an ihre Grenzen. Gewaltgeile Jungen wollen sich messen, beachtet werden und erwarten Reaktionen. Verweigern Lehrkräfte die Erwachsenenrolle, übernimmt der stärkste Junge die Führung. Ernstnehmen des Kindes heißt nicht „Laisser-faire“. sonst werden Lehrer mitschuldig an kindlichen Gewaltakten. Wie Eltern miteinander umgehen, ob Konflikte konstruktiv angegangen, unter den Tisch gekehrt oder mit Gewalt gelöst werden, beeinflusst auch das Verhalten der Kinder. Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis 18 Jahren sehen in guten Eltern keine demokratischen Partner und Freunde. Sie verlangen vielmehr Autorität. Liebe, Zärtlichkeit und Vertrauen sind für sie keine Alternative zu Normen und Autorität. Gute Eltern haben beides.

8. Erwachsene müssen glaubwürdig sein und Schwächen zugeben.

Kinder und Jugendliche haben feine Antennen für alles Unechte und bevorzugen Erwachsene ohne Fassade, die Schwächen und Launen zugeben und nicht immer recht haben. Offenbaren Eltern ihre Schattenseiten, aber auch ihre Wertvorstellungen, fördern sie in den heranwachsenden die Bereitschaft, ebenfalls offen und ehrlich zu sein.

9. Generationsgrenzen einhalten

Jungen und Mädchen verlangen keine Erwachsenen mit gepiercten Lippen. Sie betrachten ihre Mutter nicht als beste Freundin und has-

sen es, für deren Schwester gehalten zu werden. Vater soll seine Knochen weder mit Inline-Skaten gefährden noch die gleichen Markenklamotten tragen wie sein Sohn. Um in der Pubertät die eigene Persönlichkeit zu entwickeln, brauchen Kids Freiräume ohne Erwachsenenübergriff. Wenn aber die Elterngeneration sich auf jede Verrücktheit aus der Jugendecke stürzt und sie gar abkuppert, fehlt jungen Menschen die Gelegenheit zu Abgrenzung und Provokation.

10. Kreativität und Humor sind das beste Mittel gegen Gewalt

Jedes schöpferische Tun vom Rollenspiel über Tanz, Musik, Videos drehen, Malen bis zum Spielen, befreit Menschen von aufgestauten Emotionen. Ängste und die Wut im Bauch finden ein gewaltfreies Ventil. Kinder generieren sich, indem sie ihre Musik hören und tagträumen. Jugendliche im Abseits, Skins, von Brutalität Faszinierte brauchen einen kreativen Auftrag, die sie bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit führt und einen positiven Aggressionschub auslöst. Neben kreativem Tun ist Humor ein effektives pädagogisches Mittel. Humor macht einen öden Wochentag farbig. Wer lacht, ist versöhnlich gestimmt, nicht gewalttätig und kommt gut an. Humor geht nie auf Kosten anderer. Er entschärft Spannungen und erleichtert den zwischenmenschlichen Umgang.

Konfrontation mit rechter Gewalt – Wie verhalte ich mich richtig ?

a) Argumentation gegen Stammtischparolen

Rechtes Gedankengut reicht weit in die Mitte unserer Gesellschaft. Deswegen begegnet rechte Gewalt am häufigsten in Form von verbaler Gewalt. Wie am besten mit solchen Stammtischparolen umgehen ? Einfach ignorieren oder ausführlich damit auseinandersetzen ? Der folgende Abschnitt bietet Argumente und Methoden an, angemessen auf die Gewalt, die von solchen Parolen ausgeht, einzugehen.

Gegen die Parole „Ausländer sind krimineller als Deutsche“ könnte argumentiert werden:

- Gegen 30 % der nicht deutschen Tatverdächtigen wird wegen Verstoßes gegen das Ausländer-bzw. Asylverfahren ermittelt. Diese Delikte können gar nicht von Deutschen begangen werden
- Der ausländischen Wohnbevölkerung werden auch Straftaten zugerechnet, die von Touristen, illegal in Deutschland lebender Ausländer, ausländischer Soldaten usw. begangen werden.
- Unter Ausländern sind die Bevölkerungsgruppen überrepräsentiert, die generell (auch unter Deutschen) häufiger Straftaten begehen: Jüngere, Bildungsbenachteiligte, Einkommensschwache
- Ausländer werden eher und häufiger verdächtigt als Deutsche und sie stehen häufiger unter falschem Tatverdacht.

Eine solche differenzierte Auseinandersetzung ist oft nicht möglich, denn es fehlt an detaillierten Informationen. Es ist deshalb hilfreich sich über das Wesen von Stammtischparolen klarzuwerden.

Sie sind geprägt von:

- ◆ Einer Nichtbereitschaft demokratische Prinzipien zu akzeptieren
- ◆ Einem negativen Menschenbild
- ◆ Einem einseitigen „Wir“ – Gefühl
- ◆ Diskriminierung anderer Lebensentwürfe
- ◆ Einer Demonstration eigener „Stärke“ und Härte“
- ◆ Mangelndem Einfühlungsvermögen in die Probleme anderer
- ◆ Einer dezidiert männlichen Sichtweise

Sie sind gefährlich, weil:

- Sie erst nach Wegfallen von Barrieren durch Alkohol oder die Zustimmung Gleichgesinnter geäußert werden und die Stimmung anheizen
- Sie auf Vorurteilen basieren
- Sie autoritäre Verhaltensweisen nahelegen und rechtfertigen
- Sie Großmachtsphantasien offenbaren
- Sie einen Gruppendruck erzeugen, durch den der Schritt von der verbalen zur handelnden Gewalt leicht vollzogen werden kann.
- Sie zu einer Eskalationskette führen können (Vorurteil - abfällige Bemerkung – aggressive Gereiztheit – Hass – individuelle Gewalt – kollektive Gewalt – Pogrom)
- Sie sich gegen anonyme und so leicht austauschbare Opfer richten: Juden, Schwarze, Türken, Asylbewerber, Frauen usw.

Stammtischparolen geben aber auch über innere Befindlichkeiten Aufschluss, die niemand öffentlich äußern würde:

- „Ich fühle mich als zu kurz gekommen !“
- „Ich bin unfähig mit Widersprüchen zu leben und brauche ein klares Weltbild!“
- „Ich bin eine ängstliche Natur!“

Wirksame Gegenstrategien können sein:

- ❖ Logisch und direkt nachfragen !
- ❖ Keine Gegenparolen entwickeln !
- ❖ Vorsicht mit zu vielen und komplizierten Argumenten, die oft gar nicht wahrgenommen, oder einfach passend gemacht werden.
- ❖ Nicht belehren, das schafft unnötige Abwehr !
- ❖ Moralisiertend oder pathetisch vorgetragene Gegenpositionen erzeugen Widerstand !
- ❖ Humor kann entspannen, das Klima mildern, darf aber nicht billig sein !
- ❖ Auf die persönlichen Lebensumstände eingehen: Was für einen persönlichen Bezug hat der/die Betreffende zu dem in der Parole angesprochenem Problem ?
- ❖ Nicht überheblich reagieren !
- ❖ Ruhigen Tonfall bewahren, unter keinen Umständen laut werden !
- ❖ Auf die Körpersprache – beim Gesprächspartner und bei sich selbst – achten !
- ❖ Kooperationspartner suchen und ins Gespräch einbinden !
- ❖ Die unentschiedenen Beteiligten für sich gewinnen !

(Nach: K.-P. Hufer, „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“ erschienen im Wochenschauverlag)

Rechtsextremismus: Schauen Christen zu ?

Gott macht keinen Unterschied zwischen Menschen.

Darum akzeptieren wir keine Ungleichwertigkeit zwischen Nationen, Rassen, Geschlechtern oder gesellschaftlichen Schichten

So sagen wir NEIN zum Rechtsextremismus.

Gott steht eindeutig auf der Seite der Armen, Verfolgten und Fremden.

Darum unterstützen wir alle, die von Rechtsextremisten verhöhnt, verfolgt und geschlagen werden.

So sagen wir NEIN zum Rechtsextremismus.

Gott öffnet uns die Augen. Wir können Wurzeln für menschenverachtendes Verhalten auch bei uns selbst suchen.

So sagen wir NEIN zum Rechtsextremismus.

Gott ist gegen soziale und wirtschaftliche Ungerechtigkeit.

Darum können wir Ursachen für die Entstehung des Rechtsextremismus erkennen.

So sagen wir NEIN zum Rechtsextremismus.

Gott möchte alle Menschen zu seinen Mitarbeitern machen.

Darum arbeiten wir mit allen zusammen, die den Rechtsextremismus bekämpfen.

So sagen wir NEIN zum Rechtsextremismus.

Wir widerstehen Rechtsextremisten, wenn wir

- Orte des Rechtsextremismus unter Widerspruch verlassen
- Rechtsextremen Symbolen und Plakaten öffentlich widersprechen

- Kein Feindbild errichten, sondern das Herz zu gewinnen versuchen
- Weltweite Ungerechtigkeit als Nährboden für den Rechtsextremismus erkennen
- Unempfindlich und mutig gegen „extreme“ Haltungen werden
- Uns gegenseitig bei Angst und Unsicherheit stärken
- Die eigene Sprache und die eigenen Sprachregelungen überdenken
- Eigene Gewalt- und Unterdrückungsformen entdecken und in der Gemeinde bearbeiten
- Aus einer Position der Stärke heraus agieren
- Gewalt gemeinsam entgegentreten (bei Angriffen auf „Fremde“ Bundesgenossen suchen und einschreiten)
- Durch ständiges Bibelstudium den Glauben einüben
- „Gesicht zeigen“ (z.B. durch Tragen von Buttons)
- die Verschiedenartigkeit der Kulturen und Religionen akzeptieren
- uns bemühen, den Alltag der anderen kennenzulernen
- Veranstaltungen ausländischer MitbürgerInnen besuchen
- Diskriminierten Personen einen ersten Schritt entgegengehen
- Von der Regierung die Einhaltung der eigenen Gesetze einfordern
- Demokratische Grundregeln stärken (also auch Verbote in Betracht ziehen)
- Mit den Juden und Jüdinnen Frieden schließen
- Empathie und Solidarität mit den Opfern verbal deutlich werden lassen
- Zur materiellen Unterstützung der Betroffenen einen „Opferfonds“ einrichten.

(Ökumenischer Rat Berlin-Brandenburg)

Was wir über Flüchtlinge wissen sollten !

(Beitrag von Eberhard Vater, Pfarrer und ehemaliger Ausländerbeauftragter der Ev. Landeskirche in der Kirchenprovinz Sachsen)

In 178 Ländern sind wir Deutsche selbst Ausländer. Tun wir also nicht so, als wären wir allein auf der Welt !

Viele Ängste beeinflussen unser tägliches Leben. Viele fragen sich besorgt, wie es weiter gehen soll ?

Und grundsätzlich gedacht, sind dann auch noch die Ausländer da. Scheinbar bedrohen sie die Existenz vieler Deutscher. Dabei sind es in Sachsen-Anhalt nur etwa 1,8 % der Gesamtbevölkerung und in Thüringen gar nur 1%.

Den größten Anteil unter ihnen machen die Flüchtlinge aus. Glaubensflüchtlinge, Wirtschaftsflüchtlinge, politische Flüchtlinge, Kriegsflüchtlinge – wieviel Existenzbedrohung, wieviel Leid und Todeschicksal steht hinter der Erfahrung „auf der Flucht, Flüchtling zu sein,“ ?!

Wir sind ein Land, in dem Ausländer leben und in dem politische Flüchtlinge vom Grundgesetz her Schutz finden sollen. Flüchtlinge sehen in Deutschland eine Chance für sich und ihre Familien. Sie wollen einfach nur überleben oder eine Zukunft haben.

Wie gehen wir mit den bei uns lebenden Flüchtlingen um ? Wir können besser mit uns und ihnen umgehen, wenn wir etwas über die Bedingungen der in unserem Land herrschenden Regelungen für Flüchtlinge wissen.

Hier einige Hintergrundinformationen, die hilfreich sein können:

1. Warum fliehen Menschen aus ihrer Heimat ?

Menschen fliehen vor:

° Verfolgung aus politischen, ethnischen oder religiösen Gründen

- Menschenrechtsverletzungen
- Diskriminierung und Gewalt
- Umweltkatastrophen
- Armut und Hunger und der damit verbundenen Perspektivlosigkeit

2. Die wichtigsten Regelungen für Flüchtlinge seit 1993.

Seit dem 1.7.1993 gibt es zwei wichtige Neuregelungen: 1. Das Grundrecht auf Asyl (§ 16a GG) gilt nur für Flüchtlinge, welche nicht über die Nachbarländer der Bundesrepublik Deutschland eingereist sind. Es entscheidet dadurch nicht mehr der Fluchtgrund, sondern der Fluchtweg über deren Schicksal. 2. Das Verfahren zur Anerkennung ist zeitlich wesentlich verkürzt worden. Die Zahl der Asylbewerber ist seitdem jährlich stark zurückgegangen.

3. Wer wird nach Artikel 16 a des Grundgesetzes anerkannt und wer nicht ?

Jeder Flüchtling muß vor der Bundesbehörde glaubhaft machen, daß er/sie persönlich politisch verfolgt wird und die Verfolgung vom jeweiligen Staat bzw. von der staatstragenden Regierung ausgeht. Gewalt gegen Frauen, Krieg/Bürgerkrieg ist kein Anerkennungsgrund. So erklärt es sich u.a., daß von 100 Flüchtlingen nur etwa 4 politisch anerkannt werden.

Das Bundesamt für Anerkennung ausländischer Flüchtlinge entscheidet über Asylberechtigung oder Ablehnung. Die Ausländerbehörde wird im Auftrage des Bundesamtes tätig. Sie regelt alle Fragen des Aufenthaltes oder der Abschiebung/Rückführung. Ein Flüchtling gilt als illegal, wenn er der Aufforderung zur Rückführung nicht nachkommt. Er kann verhaftet und in einer Haftanstalt zur Abschiebung bis zu 18 Monaten festgehalten werden.

4. Wovon leben Asylbewerber ?

Flüchtlinge im Asylverfahren erhalten erheblich geringere Leistungen als Sozialhilfeempfänger.

Sie erhalten Wertgutscheine oder Bargeldleistungen (Taschengeld).

Weil das Sachleistungsprinzip

erhebliche Mehrkosten verursacht hat, wurde es z.T. aufgegeben.

Die Versorgung mit Wertgutscheinen diskriminiert Flüchtlinge und ist sehr umstritten.

5. Wohin fliehen die meisten Menschen ?

Nach Beurteilung des hohen Flüchtlingskommissariats der UNO (UNHCR) gibt es weltweit etwa 30 Millionen registrierte Flüchtlinge. 13 Millionen sind im eigenen Land vertrieben und etwa 17 Millionen fliehen ins Ausland.

Etwa 80 % davon leben in Ländern der 3. Welt, also in den ärmsten Ländern dieser Erde, denn sie fliehen in der Regel in die Nachbarstaaten.

Nur 10 % , also 1,7 Mill., sind in den letzten Jahren nach Europa gekommen.

Deutschland nimmt nicht die meisten Flüchtlinge auf, wie oft behauptet wird. In % zur Gesamtbevölkerung sind es etwa 0,3 % Flüchtlinge. Damit steht Deutschland an 3. Stelle hinter der Schweiz und hinter Schweden. Nach Schätzungen des UNHCR wird in Zukunft jeder 6. Erdenbürger gezwungen sein, seine Heimat zu verlassen.

6. Im Gespräch mit „ Otto Normalverbraucher“

Fremdenfeindlichkeit ist in Deutschland alltäglich geworden.

Schwierigkeiten nach der deutschen Vereinigung und Veränderungen in Osteuropa lösten viele Ängste aus. Nicht alle wissen:

° Ausländer nehmen Deutschen keine Arbeitsplätze weg. (Arbeitsverbot für Flüchtlinge, Arbeitserlaubnis nur nach absolutem Vorrang für deutsche Arbeitnehmer)

° Der Wohnraum wird nicht durch Ausländer blockiert. (Asylbewerber wohnen in Wohnheimen auf engstem Raum. Ein Umverteilungsgesetz lenkt die Wohnungspolitik für Flüchtlinge.)

° Asylbewerber sind keine Straftäter. Die Kriminalstatistik besagt, daß Ausländer nicht häufiger straffällig werden als Deutsche. Allerdings gibt es eine Reihe von Verordnungen für Asylbewerber, die bei Nichtbeachtung als Straftaten geahndet werden: z.B. Aufenthaltsbeschränkungen.

7. Sogenannte Killerargumente : Das Boot ist voll ! Deutschland den Deutschen !

Begriffe wie „Asylantenflut“ oder „Ausländerschwemme“ werden von den rechtsradikalen Parteien und mitunter von den Medien oder Politikern gebraucht und schüren Angst und Abwehr gegen die Zuwanderung von Ausländern. Aber die Zahl der Asylbewerber nimmt ständig ab, jedoch die Zahl der Ausländer, die nach Deutschland zuziehen (EU- Ausländer), nimmt zu.

Gleichzeitig schrumpft die deutsche Bevölkerung deutlich. In den nächsten 25 Jahren sinkt der Bevölkerungsanteil in Deutschland um 15 Millionen. Ein verstärkter Zuzug von Ausländern wird von zahlreichen Politikern

als notwendig vorausgesagt. Die Wirtschaft hat es schon längst begriffen und viele Politiker ebenso:

Direkt und indirekt nimmt der Staat von Ausländern bei weitem mehr ein, als er für sie ausgibt Einnahmen 57 Mrd. DM –Ausgaben 16 Mrd.DM = Gewinn von 41 Mrd.DM Statistik 1993 – Steigerung bis 2000).

8. Was gehen uns als Christen die Flüchtlinge an ?

„Was ihr einem unter meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan“. Matthäus 25, 31ff.

Es geht darum, in jedem hilfsbedürftigen Menschen Jesus Christus selbst zu sehen. Das christliche Gebot der Nächstenliebe kennt keine Grenzen der Nationalität, Religionszugehörigkeit oder Hautfarbe.

Die Kirche Jesu Christi ergreift Partei für die bedürftigen, gefährdeten und verfolgten Menschen. Sie nimmt soziale und politische Verantwortung wahr. Die Kirchengemeinden sollen Orte der Begegnung

sein. Denn Begegnung ist die Grundlage und das Ziel aller Gemeinschaft. Durch Begegnung, Feste, Besuche, Gespräche und praktische Hilfen zur Selbsthilfe wird Kirche vor Ort ihrem eigenen Auftrag gegenüber gerecht.

Weltweite und Jahrhundertelange Wanderungsbewegungen hat Deutschland geprägt. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Entwicklung aufhört. Schon gar nicht heute.

Buchtipp:

Tahar Ben Jelloun: Papa, was ist ein Fremder?

Rezension, Johann-Hinrich Witzel

Diese Frage der zehnjährigen Mérièm an ihren Vater anlässlich einer Demonstration gegen fremdenfeindliche Gesetze gehört zu jenen unverblühten Kinderfragen, die zu beantworten uns Erwachsenen Kopfzerbrechen bereitet. Sie zwingen uns, Dingen auf den Grund zu gehen, von denen wir glauben, sie zur Genüge zu kennen. Tahar Ben Jelloun, ein Marokkaner, der in Paris lebt, hat seine Tochter nicht mit einer oberflächlichen Antwort abgespeist.. Er hat sich der Mühe unterzogen, die Antwort aufzuschreiben. Das Ergebnis ist sein Buch „Papa, was ist ein Fremder?“ Die Leser nehmen teil an einem ergreifenden Plädoyer gegen den Hass und für die Achtung vor dem Anderen – in einfachen, kindgerechten Worten. Ausgezeichnet mit dem europäischen Preis der Künstler für den Frieden und dem Global Tolerance Award der UNO, ist das Buch mit einfachen, ästhetisch ansprechenden graphischen Elementen illustriert, die man fast für die Übernahme in den Gemeindebrief empfehlen möchte. Ein einführendes Nachwort von Daniel Cohn Bendit zu dem ursprünglich in Frankreich veröffentlichten Buch rundet die Publikation ab. Es ist zu empfehlen als Grundlage für Gemeindeveranstaltungen, als Geschenk an Kinder, Enkel, Kollegen, vor allem zum Selber-Lesen. Broschiert, 19,80 DM, Frankfurt 1999

Mädchen in rechten Bewegungen

Kerstin Schumann, Landesstelle Mädchenarbeit Sachsen-Anhalt e.V.

Blickt man auf Veröffentlichungen zu Gewalttaten mit rechtsextremen Hintergrund, dann fällt auf, dass scheinbar immer wieder junge Männer als Hautakteure in Erscheinung treten. Im Hinblick auf Mädchen und Frauen wird in diesem Zusammenhang höchstens noch festgestellt, dass sie weniger mit Gewaltakten auffallen, und dass sie weniger rechts wählen. Spätestens hier müssen wir die Frage zu lassen, ob der Umgang mit Fremdenfeindlichkeit und Gewalt tatsächlich „geschlechtsblind“ ist. Eine Aussage dazu findet sich im jüngst veröffentlichten „Gender-Report Sachsen-Anhalt“ (vgl. Claus 2002, S. 59). Hier ist zu lesen, dass 19,5 % aller Jungen und 8,6 % aller Mädchen zu den als besonders gewaltbereit einzustufenden Skinheads zählen bzw. mit diesen sympathisieren. Im Erscheinungsbild der Rechten, dominieren Männer in Männer-geprägten Strukturen. Die 8,6% Frauen und Mädchen im rechten Spektrum werden allerdings oft nicht ernst- oder wahrgenommen.

Bei Ursula Birsl ist zu lesen, dass Mädchen zwar bei fremdenfeindlichen Gewalttaten nicht so stark in Erscheinung treten, das sie aber im Vergleich zu männlichen Jugendlichen häufiger fremdenfeindliche Orientierungsmuster zeigen. Als Erklärung wird eine stärkere Neigung der Mädchen angeboten, die Schuld an persönlichen und gesellschaftlichen Problemen bei Ausländern, aber auch Obdachlosen, Straffälligen oder Behinderten zu suchen – in jedem Fall bei Gruppen, die von der Erfahrungswelt der jungen Mädchen entfernt und daher entpersonalisiert sind (vgl. Birsl, 1994). Diese Erklärung passt gut zu der Aussage, dass Ausländerfeindlichkeit dort am höchsten ist, wo der AusländerInnenanteil am geringsten ist.

Ein seit einigen Jahren zu beobachtendes Phänomen ist, dass Mädchen sich rechten Cliquen anschließen. Diese Mädchen bilden in ihrer Szene eine kleine, aber schwer zugängliche Gruppe, der meist

mit besonderem Unverständnis und selbstverständlichem Bekehrungswunsch begegnet wird. Dieses Auftreten und solche Gedanken passen eben, laut öffentlicher Meinung, nicht zu einem „typischen“ Mädchen. Mädchen fallen in diesen Gruppen seltener auf, da sie in der Regel eine Minderheit in der Clique bilden. Generell kann gesagt werden, dass es auch keinen Mädchentypus in der rechten Szene gibt. In der Literatur werden drei Hauptgruppen von Mädchen unterschieden: Die weiblich betont wirkenden Mädchen, die Reenes oder Skingirls und die „sowohl/als auch“ Mädchen (vgl. Köttig 1997, S. 147 ff.).

Worin aber liegt die Motivation der Mädchen? Die rechte Jugendkultur erhält in unserer Gesellschaft große Beachtung. In den Medien wird vorrangig über rechte Aktivitäten und ihre Auswirkungen berichtet, leider oft nicht sehr differenziert. Die Mädchen erfahren in diesen und anderen Bereichen, dass auffälliges Verhalten Anerkennung schafft. Mädchen befinden sich in der Zeit der Kontaktaufnahme mit rechtem Gedankengut oft in dem Prozess der Entwicklung der Eigenständigkeit. Sie sind auf der Suche nach ihrer eigenen Lebensphilosophie. Sie lösen sich vom Elternhaus ab und suchen Kontakte, die für sie eine neue Lebensweise repräsentieren. Rechte Gruppierungen wirken hier scheinbar attraktiv. Die oben beschriebene Außenwirkung zeigt Eigenwilligkeit und Stärke, aber auch Gemeinschaft. Die provozierende Symbolik und das dazugehörige Outfit helfen dabei, sich eindeutig einer Gruppe zuzuordnen, gleichzeitig aber auch, sich von den Eltern zu distanzieren.

Ein anderer Punkt, der Mädchen anzieht, ist die in diesen Strukturen erlebbare „Actionkultur“. Erlebnispädagogische Fahrten, Schulungen, Wanderungen oder Camps werden oft kostenlos angeboten und geben den Mädchen Möglichkeiten, in Bereichen aktiv zu wer-

den, die ihnen aufgrund geschlechtsspezifischer Erlaubnis- und Verbotssysteme verschlossen scheinen.

Der Einstieg in eine rechte Gruppe erfolgt nicht, wie weithin angenommen, am häufigsten über die Beziehung zu einem Jungen. Oft spielen Mädchenfreundschaften eine große Rolle. Das heißt, der Einstieg erfolgt durch oder mit einer Freundin. Zu Irritationen kann es kommen, wenn dann eine der Freundinnen eine Paarbeziehung in der Clique eingeht. Sensibilisiert und interessiert für entsprechende Cliquen werden Mädchen zum großen Teil im Schulumfeld und in ihren Peergroups. Hier werden Fanzines getauscht, Internetadressen bekannt gegeben, für Freizeiten geworden. Der Reiz des Verbotenen spielt eine große Rolle.

Unsere Aufgabe liegt nun darin, mit den Themenbereichen rechte Gewalt, Rassismus oder Rechtsradikalismus sehr sensibel und differenziert umzugehen. Wichtig ist es, zu beachten, dass Mädchen und Jungen gleichermaßen empfänglich sind für interessante Botschaften jeglicher Art. Sie nehmen diese aber unterschiedlich auf, gehen damit auf verschiedene Weise um. Es gibt keine geschlechtslose Kinder- und Jugendarbeit. Differenziertes Wahrnehmen der Besonderheiten von Mädchen und Jungen ist ein wesentlicher Schritt, um sie in der alltäglichen Arbeit auch wirklich zu erreichen.

Kontaktadressen zum Thema in der Region

Friedenskreis Halle, Große Klausstr. 11, 06108 Halle
Tel. 0345/279807-10 Fax:-11 info@friedenskreis-halle.de

Verein „Miteinander“, Erich-Weinert-Str. 30, 39104 Magdeburg,
Tel. 0391/62077-3, Fax: - 40
www.miteinander-ev.de

Menschenskinder e.V.
(Partner für Toleranz in Sachsen-Anhalt)
39104 Magdeburg, Schellingstr. 3 – 4, Tel. 0391/5371205
mail: menschenskinder@agsa.de

Xenos-Projekt: „Mädchen nach innen – Jungen nach Rechts?“
39114 Magdeburg, Am Charlottentor 31, Tel. 0391/8185857
www.kebix.de

Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V. KURVE
Wustrow
Kirchstr. 14, 29462 Wustrow, Tel. 05843/98710

Landesjugendpfarramt (AG Kirche und Rechtsextremismus)
Capar-David-Friedrich-Str. 5
01219 Dresden Tel. 0351/ 47390-28

Ökumenisches Informationszentrum Dresden
Kreuzstr. 7
01067 Dresden Tel. 0351/4923365 (www.infozentrum-dresden.de)

Kulturbüro Sachsen (Projekt Mobile Beratung)

Bautzener Str. 41
01099 Dresden Tel. 03518894169 (www.tolerantes-sachsen.de)

- Regionalbüro Wurzen Tel. 03425/8519834
- Regionalbüro Neukirchen Tel. 0174 9919433
- Regionalbüro Pirna Tel. 03501/582289

Netzwerk für Demokratie und Courage
Landesnetzstelle Sachsen
Schweriner Str. 50
01067 Dresden Tel. 4810060 (www.netzwerk-courage.de)

Literatur zum Thema (z.T. für das Erstellen dieser Handreichung verwendet):

„Gewaltfrei gegen rechtsextremistische Gewalt – Zivilcourage üben!“
(Kurzfinfo als A4-Faltblatt) hrsg. Von der Kurve Wustrow, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und Arbeitsstelle Eine Welt)
erhältlich bei: Arbeitsstelle Eine Welt (Adr. S. Rückseite)

K.-P. Hufer, „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“
(Materialien und Anregungen für Bildungsarbeit und Selbstlernen)
Wochenschauverlag, Schwalbach 2001
Publik-Forum Dossier „Den braunen Vormarsch stoppen. Worauf es jetzt ankommt“
(zu bestellen: Publik Forum, PF 2010, 61410 Oberursel)

Sonderausgabe (zum Thema Rechtsextremismus) „Das Parlament“
vom 22.9.2000

Hrsg. Von der Bundeszentrale für politische Bildung, Berliner Freiheit 7, 53111 Bonn, Tel. 0228/5150

„Lade deinen Nachbarn ein“, (*Materialhefte I und II*)
hrsg. Von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen e. V.
Ökumenische Zentrale, PF 900617, 60446 Frankfurt/M.

„Und der Fremdling, der in deinen Toren ist“
Arbeitshilfe, hrsg. Von der Ev. Kirche in Deutschland, Kirchenamt -
Referat Ausländerarbeit, PSF 210220, 30402 Hannover

Ursula Birsl, Rechtsextremismus: weiblich -männlich ?
(Eine Fallstudie zu geschlechtsspezifischen Lebensverläufen, Handlungsspielräumen und Orientierungsweisen, Leske u. Budrich 1994

Renate Bitzan, Rechte Frauen, Skingirls, Walküren und feine Damen
Elefanten Press, Berlin 1997

Monika Engel/Barbara Menke, Weibliche Lebenswelten – gewaltlos
?
Agenda Verlag Münster

Claus, Thomas (2002): Gender-Report Sachsen-Anhalt 2002. O-schersleben.
Köttig, Michaela: "Mädchen sollen am besten ihre Klappe halten" –
Mädchen in rechten Cliques, in: Bitzan, Renate (Hrsg.) (1997):
Rechte Frauen, Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin.